

Beate Hill

Mich zieht es nach  
Südafrika

**SCM Hänsler**

# Inhalt

Statt eines Vorworts .....	5
Schottland, hier kommen wir! .....	14
Abenteuer Schottland .....	20
Abenteuerliche Schiffsreise ins ferne Afrika ...	26
Wieder zurück in die alte Heimat .....	31
Das stärkere Geschlecht? .....	37
Eins, zwei, drei, im Sauseschritt eilt die Zeit, wir eilen mit .....	42
Katzenjammer bei Tagesanbruch.....	46
Eine unruhige Sommernacht.....	49
Farbenfrohes Lob .....	53
Musik im Blut .....	58
Zukunftsmusik? .....	63
Farben .....	68
Nach der Bescherung in den Swimmingpool .....	73
Eine besondere Weihnachtsfreude .....	79
Freundschaft fürs Leben.....	84
Weißt du noch? .....	87
Gottes Bewahrungen .....	95
Kinder, Kinder ... ..	99

M(L)äusegeschichten...	106
Seitdem ich Großmutter bin...	112
Hochs und Tiefs	114
Lebensherbst einer Eva	118
Mit 66 Jahren...	121
Mach mal Pause!	128
Müde bin ich, geh zur Ruh...	133
Fotos, Fotos, Fotos	136
Besondere Schwalben	140
Regenbogenreise	145
Der Mensch denkt und Gott lenkt	150
Im Heidiland	156
Blou Maandag <sup>5</sup>	161
Staubkörnchen	168
Helfen ist arg unbequem	173
Suppenküche Kleinmond	177
Stromlos glücklich	185
Kleinod Kleinmond	190
Selig sind die Dankbaren...	194
Denn wir haben hier keine bleibende Stadt...	199
Statt eines Nachworts	202
Anmerkungen	208

## Eine unruhige Sommernacht



Nach einem heißen Sommertag freute ich mich auf eine ruhige Nacht. Es war noch so warm im Schlafzimmer, dass ich den Ventilator anschaltete und mit seinem eintönig summenden Geräusch eindöste. Weg war ich, tief im Traumland – bis ich vom Summen eines Moskitos wieder wach wurde. Ich schnappte mir mein Kissen und verschwand in unser Gästezimmer, gleich nebenan. Dort schaltete ich das Antimoskitomaschinchen an. Gerade war ich wieder fast weg, da summte schon wieder so ein kleines Ungeheuer um mein Gesicht. Sollten die kleinen Viecher inzwischen gegen das Gift immun geworden sein?

### *Rastlos durchs Haus*

Also, Kopfkissen unter den Arm, ab ins Sonnenzimmer auf der anderen Seite des Hauses. Die Schiebetür stand noch auf und eine angenehme Brise kühlte mich ab. Ich machte es mir auf der Schlafcouch bequem und nickte ein. Da kam aber schon der erste

Moskito angesummt ... Wohin nun? Ins Gästequartier nach unten? Nein, da zirpten die Grillen so laut, dass man fast Ohrenschmerzen bekam.

Ich blickte auf die Uhr. Es war erst 4 Uhr. Leise schlich ich wieder nach oben in unser Schlafzimmer. Dort ging es lebhaft zu. Der Maestro lag unter dem Moskitonetz und pustete in allen möglichen Tonarten von Dur bis Moll. Es war, als ob er in der Generalprobe eines Bläserorchesters mitten in seinem Solo wäre. Ich wollte ihn nicht unterbrechen, aber die Kadenz nahm und nahm einfach kein Ende ... So fasste ich mir ein Herz und ihm an die Nase und drückte sie einen Augenblick fest zu.

Ton abgedreht. Ruhepause. Mal eben schauen: Ja, er lebte noch, holte ganz normal Atem. Also nutzte ich die Gelegenheit. Ich kroch auf meiner Seite unters Netz, aber da war kaum Platz. Meine bessere Hälfte hatte viel mehr als die Hälfte unseres Doppelbettes in Beschlag genommen. Ich versuchte mich auf dem engen Fleckchen zu arrangieren, ohne das Netz zu berühren. Als ich wieder einen Moskito hörte, freute ich mich, dass er nicht an mich herankommen konnte. Kann denn keiner etwas Vernünftiges gegen diese blutrünstigen kleinen Viecher erfinden?

## *Besonders intelligent*

Ich hörte die Uhr schlagen. Es war nun also halb fünf. Freitagmorgen. Und heute sollte es genauso heiß werden wie gestern. Ich würde mir einen ausgiebigen Mittagsschlaf leisten, aber wo?

Um 5 Uhr stand mein gut ausgeschlafener Schatz auf. Während er aus dem Netz stieg, hatte es offensichtlich ein Moskito geschafft, nach drinnen zu kommen. Es musste ein besonders intelligentes Exemplar seiner Gattung sein, denn das war bisher noch nie passiert. Ich faltete das Moskitonetz zusammen und hoffte, dass das intelligente Exemplar dabei plattgedrückt wurde. Dann stellte ich den Ventilator auf die höchste Stufe. So einen Durchzug haben die kleinen Bestien gar nicht gerne. Ich aber auch nicht. Ich zog mir das Laken über den Kopf und döste noch ein bisschen vor mich hin, bis mir mein Guter um halb sieben einen duftenden Kaffee neben das Bett stellte. Wer konnte dem widerstehen?

Langsam hievte ich meine müden Glieder aus dem durchwühlten Bett, nahm die Tasse Kaffee und setzte mich damit auf den Balkon. Das Meer

rauschte, hinter dem Berg im Osten wurde es immer heller und dann ging als feuriger Ball die Sonne auf. Flimmernde Hitze. Ein neuer Sommertag begann.

Das ist Afrika! Und ich liebe es – trotz Hitze, trotz Moskitos. Es ist mir zur Heimat geworden und eine unruhige Nacht nehme ich in Kauf. Schließlich leben wir nicht mehr im Paradies. Und das Beste kommt sowieso noch!